

Bleibt der Ligurinus anonym?

Von

Erwin Aßmann

Über dem Ligurinus und seinem Schöpfer hat ein unglückliches Geschick gewaltet. Als er geschrieben wurde, brachte er seinem Autor nach allem, was wir wissen, nicht den Lohn, den er erwartet hatte¹⁾ und den er, wie man wohl sagen darf, mit Fug und Recht erwarten durfte. Die Dichtung gehört zu den glänzendsten Leistungen des deutschen Hochmittelalters — und blieb in den folgenden Jahrhunderten doch unbekannt, ja, selbst der Name des Dichters schien verschollen. Bei der Wiederentdeckung begegnete dem Werk und seinem Autor die ganze Begeisterung, deren die Humanisten um 1500 fähig waren, und in den nächsten zwei Jahrhunderten folgte eine Neuauflage der anderen. Aber dann wurde das Werk als eine Fälschung der Humanistenzeit „erwiesen“²⁾, und noch ein Jakob Grimm beugte sich dieser Überzeugung³⁾. Schließlich erlebte auch der Ligurinus seine Ehrenrettung, die Namen Pannenberg, Gaston Paris⁴⁾ und Wattenbach⁵⁾ sind mit ihr verbunden. Gewiß verdankt das Werk keinem Gelehrten mehr als eben Pannenberg, der um die Jahrhundertwende der beste Kenner dieser Schrift war und von 1871 bis in die Tage des ersten Weltkrieges hinein in seinen

¹⁾ Lig. 10, 642 f.

²⁾ Heinrich Christian Senckenberg, *Coniecturae de Gunthero, Ligurini scriptore suppositio*, in: *Parerga sive accessiones ad omnis generis eruditionem* (Göttingen 1737) I 3, S. 149 f. führt fünfzehn Verdachtsmomente ins Feld.

³⁾ Jakob Grimm, *Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I., den Staufer*, 1843, S. 14. Es wäre ein Wunder, wenn der Dichtertöter Rudolf Köpke, *Ottonische Studien zur deutschen Geschichte II*, Hrotsuit von Gandersheim, Berlin 1869, S. 260—278 ihm nicht darin gefolgt wäre. Der gleichen Meinung waren Stählin, Pertz, Potthast und zunächst auch Wattenbach.

⁴⁾ Gaston Paris, *Dissertation critique sur le poème latin du Ligurinus attribué à Gunther*, Paris 1872. Vgl. auch die Besprechung von Wattenbach im *Literarischen Centralblatt* 1873, S. 998.

⁵⁾ Wilhelm Wattenbach, *Die Ehrenrettung des Ligurinus*, HZ. 1871, S. 386—400 und Anm. 10.